

In den Fängen des Rassenwahns

Heinz Foitzick wurde als „Halbjude“ und „Asozialer“ bedrängt und ermordet

Von Jann Weber

OSNABRÜCK. Für Heinz Foitzick gab es kein Entkommen. Er geriet auf doppelte Weise in die Fänge der Nationalsozialisten. Sie diskriminierten ihn jahrelang als „Halbjuden“ und bezeichneten ihn außerdem als „Asozialen“. So war er dem Rassenwahn seiner Mörder ausgeliefert. 1941 kam er im Alter von 31 Jahren ums Leben. Jetzt erinnert ein Stolperstein an ihn.

Halbjude? Juden können mit diesem Begriff kaum etwas anfangen, denn jüdisch ist, wer Kind einer Mutter dieses Glaubens ist. Doch die Nationalsozialisten verwandelten diese Religionszugehörigkeit in eine Rasse, die sie auch dem Stammbaum nach verfolgten.

Das Vokabular der Nationalsozialisten folgte eigenen Vorstellungen – denen des Rassenwahns, der von 1933 an zwölf Jahre lang die Politik beherrschte und im Schatten des Zweiten Weltkrieges

in Massenmorde mündete.

Asozial? Auch dieser Begriff konnte über Leben und Tod entscheiden. Wer als solcher eingestuft wurde, galt als „Schädling“ und verlor ebenfalls seine Rechte, denn das nationalsozialistische Regime bewertete Menschen nach Nützlichkeit und unterschied zwischen „wertem“ und „unwertem“ Leben.

Für Heinz Foitzick führte der Status „Halbjude“ offenbar zum wiederholten Verlust seines Arbeitsplatzes und wohl auch zu Problemen in seiner Ehe. Wie aus den Recherchen der Stolperstein-Initiative hervorgeht, wollte sich seine Frau von ihm scheiden lassen. Ihr Rechtsanwalt lehnte die Begründung ab, ihr Mann sei „Halbjude“, weil sie ihn erst nach Beginn der Regierungszeit Adolf Hitlers geheiratet hatte. Die Ehe wurde schließlich deshalb geschieden, weil die Frau angab, dass ihr Mann seine Unterhaltspflichten vernachlässigte. Während der Zeit unter-

Stolpersteine in Osnabrück

Messingplatten in den Gehwegen erinnern an Opfer des Nationalsozialismus – jeweils vor den Wohn- oder Wirkungsstätten der Juden, Sinti, Deserteure, Menschen, die aus politischen und religiösen Gründen, wegen ihrer sexuellen Orientierung, einer psychischen Erkran-

kung oder einer Behinderung verfolgt und ermordet wurden. Der Kölner Künstler **Gunter Demnig** ist Initiator des Projekts Stolpersteine, dem sich europaweit etwa 600 Kommunen angeschlossen haben: außer in Deutschland weitere in Ländern wie Österreich, Ungarn, Italien,

Tschechien, Polen, Belgien, Norwegen, den Niederlanden und in der Ukraine. Den Stolperstein für Heinz Foitzick verlegten Jan Budenkotte, Benjamin Cotie, Robin-Stephan Dirks, Shkumbin Karsniqi und Betim Ukaj, die die Berufsfachschule Bautechnik des Berufsschulzentrums

am Westerberg besuchen. **Paten** für den Gedenkstein sind Elisabeth und Paulus Fleige. Das Büro für Friedenskultur nimmt für weitere Gedenktafeln gern Hinweise von Zeitzeugen über das Schicksal von Opfern des NS-Regimes entgegen, Telefon 0541/323-2287. *jweb*



Bramscher Straße 11: Hier lebte Heinz Foitzick, der als „Halbjude“ und „Asozialer“ diskriminiert und schließlich im Konzentrationslager ermordet wurde. Fotos: Jörn Martens



laubnis, weil seine Verlobte einer „arischen“ Familie entstammte. Eine solche Verbindung war nun verboten. Als Heinz Foitzick schließlich Deutschland verlassen wollte, verweigerten ihm die Behörden die Ausreise – mit der Begründung, dass er Inhaber eines Wehrpasses war und deshalb als Soldat zur Verfügung stehen musste.

1941 wurde Heinz Foitzick schließlich in das Konzentrationslager Groß-Rosen in Niederschlesien verschleppt. Am Ende desselben Jahres kam er dort unter unbekanntem Umständen ums Leben –

nach vielen Jahren, die von „Kummer, Angst und Schrecken“ geprägt waren, wie es Paulus Fleige bei der Verlegung des Stolpersteins formulierte.

Das Haus, in dem Heinz Foitzick lebte, ist heute eine Anlaufstelle für Wohnungslose: Die Adresse Bramscher Straße 11 gehört zum Katholischen Verein für soziale Dienste (SKM). Dort arbeitet auch die Redaktion der Straßenzzeitung „Abseits!“. Jetzt befindet sich vor dem Eingang eine Messingplatte mit dem Namen des ehemaligen Bewohners.

stellten die Nationalsozialisten Heinz Foitzick „asoziales“ Verhalten.

Er wollte erneut heiraten. Doch dafür gab es keine Er-